

Tagesordnung

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 9. Juni cr. Nachm. 4 Uhr.

- 1. Bewilligung eines Beitrags für die Erziehungsanstalt für Epileptische und Idioten zu Reinfeldt;
2. Gewährung einer Beihilfe an den Verein für Volkswohl zu Jueden der Ferien-Kolonien;
3. Berichtigung einer Position des Etats der katholischen Schule pro 1884/85;
4. Gewährung einer Miethentschädigung an einen Beamten bis zur Uebergabe der ihm zugesicherten freien Dienstwohnung;
5. Annahme eines Spezialtechnikers zur Aufstellung eines den neueren Prinzipien entsprechenden Kanalisations-systems;
6. Bewilligung der Mittel zur Reparatur der Gewächshäuser in ehemals Wolffschen Garten;
7. Wahl von Mitgliedern für das zu verfallende Kuratorium für die Verwaltung des Tagelattes;
8. Ministerialbescheid auf die Eingabe in Betreff des Umbau-Projektes des hiesigen Bahnhofes;
9. Ueberlassung einer vakanten Hospital-Kaufstelle;
10. Ueberlegung eines Theiles des Rathhausgasen-Kanals auf Kosten eines Abganges;
11. Bewilligung der Mittel für Grunderwerb bei Regulierung der Bismilckstraße vor dem Grundstück Nr 42;
12. Pflichten-Regulierung für den östlichen Theil der kleinen Märkerstraße;
13. Bewilligung von Mitteln für die Uebersiedelung des Anschlagers zur Restauration der Rathhausgasse.
Geöffnete Sitzung:
14. Definitive Anstellung eines Beamten;
15. Wahl eines Armenvorstehers für den 14. Bezirk;
16. Wahl eines Armenvorstehers für den 7. Bezirk.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung. Gneiff.

Kongress der deutschen kaufmännischen Vereine.

Der Kongress der deutschen kaufmännischen Vereine tagte in Berlin während der beiden Feiertage in Saale des Architektenhauses. Die Anregung zu dem Kongress war in Berlin von der hiesigen freien Organisation junger Kaufleute ausgegangen, deren Aufzählung 22 Vereine gefolgt waren. Nachdem die Herrn Rosenthal-Berlin und Braun-Königsberg mit der Leitung der Verhandlungen betraut waren, referierte Herr Friedrichs-Berlin über die Frage der Kandidatsprüfung der Handelskassen. Eine Resolution: „Der Kongress erklärt es für wünschenswert, daß eine nachhaltige Agitation zur Beweissung des bezüglich der Kandidatsprüfungen zu Tage getretenen Uebelstandes, namentlich durch eine energische Benützung des Petitionsrechts eingeleitet werde,“ wurde angenommen. Auf Antrag der freien Organisation erklärte der Kongress Johann, daß er zur Wahrnehmung der Interessen der kaufmännischen Geschäftskreise die Gründung eines nationalen Verbandes der kaufmännischen Vereine unter Aufrechterhaltung ihrer Selbstständigkeit für erforderlich hält. Die Centralstelle des Verbandes soll Berlin werden. Die weiteren Schritte zur Begründung desselben wurden einer Kommission übertragen, die zugleich mit der Organisation einer Stellenverwaltung betraut wurde. — Der Kongress beschäftigte sich Johann mit der Frage der Begründung einer nationalen kaufmännischen Kranken- und Sterbekasse (eingeschriebene Hilfskassen) und genehmigte folgenden von Herrn Joachimsohn-Berlin proponierten Antrag: 1) Der Kongress hält die Begründung einer solchen Kasse sowie das sofortige Instandsetzen derselben im Interesse der jungen Kaufmannschaft Deutschlands für durchaus bringend geboten; 2) demgemäß beauftragt der Kongress den Vorstand der freien Organisation junger Kaufleute zu Berlin, sofort nach Genehmigung des von denselben vorbereiteten Kassensatzes und erfolgter Zulassung der Hilfskassen seitens der Aufsichtsbehörden, innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von 6 Wochen zur definitiven Begründung der Nationalen kaufmännischen Kranken- und Sterbekasse (eingeschriebene Hilfskassen) die konstituierende Generalversammlung nach Berlin einzuberufen und für dieselbe die Tagesordnung festzusetzen; 3) endlich erklären die auf dem Kongress erschienenen Vertreter deutscher kaufmännischer Vereine ihre Bereitwilligkeit, innerhalb und außerhalb ihrer resp. Vereine für die weitestmögliche Ausdehnung der Nationalen kaufmännischen Kranken- und Sterbekasse (eingeschriebene Hilfskassen), sowie für Begründung von Kassenebenstellen an möglichst allen Orten des deutschen Reiches wirken zu wollen. — Im Anschluß hieran gelangte Johann noch eine Resolution zur Annahme, in der der Kongress anerkennt, daß für die Versorgung durch Krankheit, Unfall oder Altersschwäche arbeitsunfähig gewordener Handelsgeschäftlichen sowie zur Verorgung hinterbliebener Wittwen derselben die Errichtung einer Pensions- und Wittwenkasse eine Nothwendigkeit sei. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die Lehrtätigkeit. Der Kongress nahm nach langer Debatte eine Resolution an, in der er anerkennt, daß diese Frage die Wurzel der im deutschen Kaufmannstande herrschenden Uebelstände, insbesondere der unter den Geschültern vorhandenen Nothlage sei und daß eine Regelung derselben analog den Bestimmungen des § 126 der Gewerbeordnung im Interesse des gesamten Handelstandes notwendig erweise, und in der er Johann zugleich die Hoffnung auspricht, daß die Repräsentationen des Handelstandes ihre Möglichkeiten zur Förderung von Einrichtungen zum Wohle des deutschen Kaufmannstandes thun, namentlich aber auch für Aufstellung eines geeigneten Prüfungsmodus der Lehrtätigkeit wirken werden. — Zum Schluß genehmigte der Kongress noch folgende Resolution: Der Kongress hält eine Verbesserung der jungen Kaufleute

gegen Stellenlosigkeit, welche sie bei eintretender dauernder Stellenlosigkeit zum Empfange der Mittel berechtigt, mit deren Hälfte sie in den Stand gesetzt sind, mit Ruhe und ohne die Gefahr der Aufgabe ihrer wirtschaftlichen Existenz sich eine neue Stellung anzuschaffen, für segensreich und im Interesse der gesammten jungen Kaufmannschaft liegend. Damit schlossen gestern die Verhandlungen des Kongresses.

Fünfter deutscher Lehrertag.

In der gestrigen Schlußsitzung des fünften deutschen Lehrertages, der bekanntlich in Götting tagte, sprach Lehrer Siegert (Berlin) über: „In welcher Weise fördern Lehrer und Lehrervereine die Gesundheitspflege“, in einer folgender Weise: Zu keiner Zeit ist über Gesundheitspflege so viel geschrieben und gesprochen worden, als gegenwärtig. Die Schulbehörden befaßen sich augenblicklich in hervorragender Weise mit der Gesundheitspflege. Auch die maßgebenden Behörden in Preußen sind einer systematischen Gesundheitspflege sehr geneigt. Daß die Gesundheitspflege derartig im Vordergrund steht, hat seine Ursache in dem Umstande, daß die Volksgesundheit im Niedergange begriffen ist. Nicht mit Unrecht nennt man unsere Zeit das Zeitalter der Nervosität. Die Zahl der Selbstmorde im Alter von 10 bis 20 Jahren steigt in Preußen von 1869 bis 1881 von 161 auf 265 im Jahre. Die Schule hat die heilige Pflicht, an der Verbesserung der Volksgesundheit ihren Antheil zu nehmen, da es unerträglich ist, daß die teilsigen Krankheitskeime schon im Kindesalter gelegt werden. Die erste Aufgabe der Lehrer ist zunächst die gelegentliche und systematische Belehrung der Schüler über die ungünstigen Einflüsse ungesunder Luft, mangelnder Reinlichkeit, ungesunder Nahrung, Kleidung und Wohnung, nachlässiger und gedrückter Körperhaltung einerseits, sowie über die Vorteile einer vernünftigen Lungen- und Hautpflege, einer einfachen und zweckmäßigen Ernährung, eines vernünftigen Wechsels von Arbeit und Ruhe, einer schönen Körperhaltung, einer sorglichen Pflege des Gesichtes und Gehörorgans andererseits. Im Weiteren ist es erforderlich, für eine gesundheitsfördernde Einrichtung in der Schule Sorge zu tragen. Dies geschieht am besten durch fleißiges Lüften und größte Reinhaltung der Schulräume. Es ist eine bekannte Thatsache, daß nicht nur am Lande, sondern auch in den großen Städten, selbst in den höheren Schulen, die Luft in der Schulstube wegen zu geringer Lüftung förmlich verpestet ist. Dadurch werden die ersten Keime zur Schwindsucht in dem jugendlichen Körper gelegt. Ferner empfiehlt sich, schwächlichen und kränklichen Schülern eine besondere Fürsorge zuwenden und wenn möglich krank und krankheitsverdächtige Kinder von der Schule fern zu halten. Im Weiteren ist eine systematische Belehrung über die Nothwendigkeit der Gesundheitspflege erforderlich. Der Bauer läßt seine Vierfüßler allmählich kalt abwaschen, für eine Hautpflege seiner Kinder hat er jedoch absolut kein Verständnis. Sehr wichtig ist eine Belehrung hinsichtlich der Kleidung; ganz besonders ist gegen enge und zu warme Kleidung und gegen die hohen Stiefelabsätze, wodurch der Mensch vom Söhlengänger zum Zehengänger wird, zu warnen. Außerdem ist darauf aufmerksam zu machen, daß man bei brennender Mittagssonne nicht mit entblößtem Kopfe auf die Straße gehen soll. Wünschlich kann der Lehrer die Gesundheitspflege fördern, indem er auf eine gerade Haltung der Kinder in der Schule achtet. Allerdings stellen sich der Ausführung dieser Forderung Schwierigkeiten entgegen, da die Schulverbände den hygienischen Anforderungen in den seltensten Fällen genügen. Das Krümmen sich an den Schulbänken befördert die Kurzsichtigkeit, die Kopfschmerzen und das Nasenbluten der Kinder in erschreckender Weise. In der Prima des Gymnasiums in Darmstadt leiden 80 Proc. der Schüler an Kopfschmerzen. Ähnliche Verhältnisse sind von vielen anderen Schulen zu berichten. Die vielen Halsleiden haben fast ausschließlich ihre Ursache in der zu warmen Bekleidung des Schülers, wodurch derselbe jede Widerstandsfähigkeit verliert. Der Lehrer soll nicht Schullehrer, sondern Volkslehrer und zwar ganz besonders auf dem Gebiete der Gesundheitspflege sein. Der Lehrer kann durch geeignete Belehrung seiner Gemeindeglieder ganze Driehaufen vor Epidemien, die fast ausschließlich durch Unreinlichkeiten entstehen, bewahren. Die Lehrervereine können zur Förderung der Gesundheitspflege beitragen durch Einrichtung besonderer Sektionen zunächst für Schulhygiene und durch Veranstaltung regelmäßiger bezüglicher Referate über Gesundheitspflege auf den Kreis- und Provinzial-Lehrervereinigungen. Ferner können die Lehrervereine zur Förderung der Gesundheitspflege beitragen durch größere Berücksichtigung der Gesundheitspflege in der unter ihrem Einflusse stehenden pädagogischen Tagespresse, sowie durch unablässige Agitation nach der Richtung hin, daß die Gesundheitslehre in den Seminarien und Schulen den Charakter des Gelegenheitsunterrichts verliert und als obligatorischer Theil des naturhistorischen Unterrichts und somit als Prüfungsgegenstand bei den Lehrern- und Retorenprüfungen angesehen wird. Die Lehrtätigkeit sollten mindestens einige Hauptkapitel aus dem Gebiete der Gesundheitspflege enthalten. Im Weiteren ist es Aufgabe der Lehrervereine, für guten Bücherdruck, für längere Unterbrechungen der täglichen Unterrichtszeit, für die alleinige Anwendung der lateinischen Schreib- und Druckschrift zu Sorge zu tragen. Endlich halte ich es für geboten, daß die Schulpflicht erst mit dem sechsten Lebensjahre beginnt. (Nur: Sehr richtig!) Ich schließe mit dem Appell an die Lehrer Deutschlands: Mögen dieselben als eine ihrer wesentlichsten Aufgaben die Förderung der Volksgesundheit betrachten, mögen die Lehrer Deutschlands die Worte Goethe's beherzigen: Mit einer erwachsenen Generation ist nicht viel anzufangen, in körperlichen Dingen, wie in geistigen, in Dingen des Geistes, wie des Charakters. Seid aber klug und fangt es mit der Jugend an und es wird gehen.“ (Stimmlicher, lang anhaltender Beifall.) Der Redner proponierte schließlich eine Reihe seiner Ausführungen entsprechender Theesen.

Locales.

Halle, 6. Juni.
\* [Der Straßburger Männer-Gesangverein.] Das dem deutschen Volke wiedergewonnene Straßburg sah zum Beginn des Jahres 1872 Deutsche aus allen Ecken des weiten Vaterlandes in seinem Maier. Alle deutschen Stämme waren durch Sprache, Kunst, Gelehrte und Gewerbetreibende, welche der Beruf oder Neigung aus Alt-Deutschland hiehergeführt hatte, vertreten. Der Einzelne wohl war sorglich befristet, seine Eigenart zu bewahren; das deutsche Volk aber bewährte, wenn irgendwo, so hier, seine stiltliche, verbindende Kraft, allergebrachte persönliche Anschauungen und Neigungen dem künstlerischen Zwecke unterzuordnen. Am 22. März 1872, dem Kaiserlichen Geburtstage, trat der „Straßburger Männer-Gesangverein“ ins Leben, fest entschlossen, in der herzlichsten Pflege des Männergesanges und des deutschen Liedes gerade hier eine hochpatriotische Pflicht in fester Treue zu erfüllen. Die aufrichtige Hoffnung auf den verschiedensten Einflüsse des Gesanges, die vermittelnde Kraft des Liedes ist auch nicht getrübt worden; der Verein hat Ausbreitung ihrer Sympathie nicht nur aus altdäuischen Kreisen zu verzeichnen gehabt, wie zu seinen Mitgliedern nimmerehr Altdäuische und Alt-Straßburger gehören. Nach jederlangem stiller, rastloser Arbeit trat der Verein am Tage der Jubelhochzeit Ihrer Kaiserlichen Majestäten mit einem Konzert in der Thomaskirche erfolgreich in die Öffentlichkeit. Von da an hatte der Verein die Ehre, bei der jedesmaligen Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers im Elsaß dem geliebten Monarchen im Riede den Tribut der Ehrerbietung zu zollen. Auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden hat die Fuldigung des Vereines durch Darbringen eines Ständchens angenommen. Bei den Gesangswettstreiten zu Köln (1880) errang sich der Verein eine lobende Anerkennung; zu Zell (1880) und Mannheim (1881) trug er erste Preise davon. Wir verweisen den Leser auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlichten Berichte über die Gesangsleistungen des Vereines in Berlin, die von der Kritik als auf unbewingter künstlerischer Vollendung daselbst bezeichnet werden. Wir sind demnach überzeugt, daß sich kein Hallenser Musikfreund den hohen Genuß entgehen lassen wird, der ihm künftigen Sonntag in dem Konzerte des zu. Vereines in Freyberg's Garten geboten werden wird.
\* [Theater.] Am 15. d. M. werden hervorragende Mitglieder des großherzoglich sächsischen Hoftheaters in Weimar hier selbst im Intermittenztheater einen Cyclus von Gastvorstellungen eröffnen, auf den wir das künftige Publikum bereits jetzt aufmerksam machen. Zur Aufführung gelangen: „Opfer um Opfer“, Schauspiel in 5 Akten von Willdenbruch; „Im Bunde der Dritte“, Lustspiel in 1 Akt von Paul Heyse; „Mein neuer Hut“, Plauderei in 1 Akt von Bernheim; „Der zündende Funke“, Lustspiel in 1 Akt von Ballester; „Die vier Temperamente“, Lustspiel in 4 Akten von Gotthard Clement; „In der Mark“, Schauspiel in 5 Akten von Hans Hopfen; „Müna von Barnevill“, von Leising; „Das Gefängnis“, von Benedict; „Er muß aufs Land“ von Friedrich und „Die Neuwermählchen“ von Höpffern.
\* [Kaisersfahrt.] Auf seiner bevorstehenden Fahrt nach Bad Ems wird Sr. Majestät der Kaiser am 10. d. M., also nächsten Dienstag, auch unsere Stadt berühren.
\* [Aus der Universität.] Nach dem schon erschienen amtlichen Personalverzeichnis finden im laufenden Semester an unserer Universität 181 Kandidaten von Beruf. Davon gehören an: Preußen 91, den übrigen Reichsländern 81, dem Auslande 39.
\* [Der dritte kommunale Wahlbezirksverein.] wird nächsten Mittwoch Abend im glaudhaften Schützengarten seine Generalversammlung abhalten.
\* [Die Schuhmacher-Zinnung.] hielt gestern Abend in den drei Schwänen eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher nach einer sehr erregten Diskussion über den Antrag, zur Feier des 600jährigen Jubiläums der Berliner Schuhmacher-Zinnung eine Deputation zu entsenden, der gesammte Vorstand sein Amt niederlegte.
\* [Die Halle'sche Liedertafel.] wird sich am dem morgen in Dessau stattfindenden Fängerfest der Provinzial-Liedertafel durch eine Deputation von 20 Mann betheiligen.
\* [Der S.-C. der hiesigen Corps.] hatte gestern Nachmittag eine Wasserfahrt nach Trotha veranstaltet.
\* [Festigung.] Der Regierungsrath-Konferenz Georgi in Esleben ist, der von der Stadtverordnetenversammlung dableibt getroffenen Wahl gemäß, als unbedeutsamer Deputierter der Stadt Esleben für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer vom Könige bestätigt worden.
\* [Substitution.] In dem gestern Vormittag auf dem hiesigen Amtsgerichte abgehaltenen Substitutionsstermine wurde das dem Herrn Roggenputzenhändler A. Rebuschitz und dessen geschiedener Ehefrau gehörige Grundstück, große Brauhausgasse Nr. 2, zwecks Auseinanderlegung verkauft. Das Haus erstand Herr R. selbst für 27900 M.
\* [Reichsgerichts-Erkenntnis.] Die gesetzliche Alimentationspflicht in Preußen gegen erwachsenen Geschwister gegenüber erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civ.-Sen., vom 21. April d. J. keineswegs, weder direkt noch indirekt, auf die Unterhaltung der Kinder von Geschwistern. Ist beispielsweise der arme Bruder (oder die arme Schwester) in der Lage, sich selbst den Lebensunterhalt zu verschaffen, nicht aber auch seinen Kindern, so besteht für die wohlhabenden Geschwister überhaupt keine Alimentationspflicht.
\* [Selbstmord.] Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr wurde der Arbeiter Wilhelm Lehmann in der Kammer seiner Wohnung, v. d. Steinthor 1, erhängt gefunden. Körperliche Leiden sollen das Motiv hierzu gegeben haben.
\* [Der Leichnam.] des am 1. Juni cr. auf einer Kahnfahrt nach Beuchlitz an der Wörlitzer Eisenbahnbrücke



Wiedererholungen entsetzt, ein Mißtraßlied vertrieben und schwebende den Mißthäter Otto nebst seiner Gattin und zwei Ästern im Alter von 13—14 Jahren und die 23jährige Tochter des Bauers H. Klages zur Erde nieder. Otto und seine jüngere Tochter sind mit einer Kopfwunde, die sie sich beim Fallen zugezogen, und mit Verwundungen der Kleider an demselben Tage gestorben. Die ältere Tochter des Herrn Otto und Fräulein Klages ist todt, während Frau Otto noch besinnungslos darnieder liegt.

### Militärisches.

Aus militärischen Kreisen verlautet, daß die diesjährige Reise des Großen Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, Erbe August beginnt und sich auf einige süddeutsche Staaten, vermuthlich also Württemberg und Baden, erstrecken soll. Es würde die Zeitumkehrung zu gewähren sein, daß es den Fehlmännern an der Reise ermöglicht wäre, den großen Kaiserinnenmann des 7. und 8. Armeelegions beizumischen. Der Kaiser wünscht bei den letzteren jedenfalls die Begleitung des Feldmarschalls Grafen Moltke.

Ueber die Entsendung der Artilleriefrage finden wir in der heute hier eingetroffenen Nummer der Petersburger „Kosmoje Wremja“ vom 3. Juni den folgenden übereinstimmenden Artikel:

Nach den Mittheilungen Berliner Zeitungen ist die Frage der Bereinigung der Zahl der Geschütze in allen Batterien der deutschen Feldartillerie nun endgültig festgestellt. Vor einigen Tagen unterzeichnete Kaiser Wilhelm die Ordre, nach welcher bereits in Friedenszeiten jede Feldbatterie statt der bisherigen vier Geschütze sechs Geschütze führen soll. Die Ueberführung des Projektes in die Ausführung wird allerdings von dem Reichstag abhängig sein, welcher mit dem Vorschlag bei dem Budget für das Jahr 1886/86 befaßt werden soll. In deutschen Regierungskreisen zweifelt man indessen nicht an der Zustimmung des Reichstages. Dies um so mehr, da mit dieser Maßregel einer schon lange verbreiteten Meinung über die bevorstehende Ueberlegenheit der französischen Artillerie an Zahl der Geschütze Rechnung getragen wird.

Die Nachricht, welche die „Nov. Wj.“ angeblich Berliner Blättern entnimmt, hat unsern Wissens in denselben nicht gefunden. Die „Nov. Wj.“ hat indessen für weitreichende Beziehungen in militärischen Kreisen, daß ihre Mittheilung über die Entscheidung einer bestimmten seit langer Zeit ventilirten Frage jedenfalls Bedeutung verdient.

### Zobensfälle.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ist in Heidelberg der Geheimrath Dr. A. H. Renaud gestorben, der unter den deutschen Rechtslehrern eine hervorragende Stellung einnahm. Renaud war in der französischen Schweiz in Kaufmann am 14. August 1820 geboren, wo sein Vater reformirter Prediger war. Die Familie Renaud war eine aus Frankreich emigrierte Gugenottenfamilie. In seiner äußeren Erscheinung wie in seinem ganzen Wesen trug Renaud den französischen Typus an sich, das Deutsche, das er sprach, konnte sich ganz von einem gewissen fremden Ton frei machen. In dem inneren Leben der Universität hat Geheimrath Renaud eine der leuchtendsten Persönlichkeiten; bei den Parierungen, die eine Zeit die Professorenwelt in Heidelberg trennten, galt sein Name als Fahne für die eine Partei. Unter den jungen Juristen, die Heidelberg besuchten, werden sich viele seiner lebenswichtigen Gattungsbeziehung zu erinnern wissen. Renaud, der sich von Jugend auf zur deutschen Wissenschaft hingezogen fühlte, promovierte in Heidelberg 1841, habilitierte sich als Privatdozent in Bern und folgte 1848 einem Rufe als ordentlicher Professor nach Gießen, das damals durch die Gegenwart lebendig und seiner Schüler eine Stellung einnahm, die auch den anderen Fakultäten zu Gute kam. Von Renauds's Werken ist das bedeutendste, das Verhältniß des deutschen Privatrechts, unbedeutend geliebten. Eines großen Ansehens erfreuten sich seine geschichtlichen und prosaischen Werke. Geheimrath Renaud war mit einer Schwester des Polizeipräsidenten von Frankfurt, Bergenhain, verheiratet.

In England auf Lanport Hall in Northamptonshire ist vorgefallen der Oberhofmarschall des Kaisers von Preußen, Graf Johann Larisch, im 63. Lebensjahre gestorben. Obwohl seine persönlichen Anlagen jede aktive Beschäftigung an der großen Politik seinerzeit auszuscheiden schienen, war er doch vom Schicksal bezaubert, gerade in einer der schlimmsten Armeen, welche der habsburgische Kaiserthron durchzumachen hatte, an der Spitze des wichtigen Finanz-Ministeriums zu stehen und mit seinem Namen die Umwälzungen zu bedeuten, welche die Niederlage von 1866 im Gefolge hatte. Im Jahre 1865 war er an Mener's Stelle im Ministerium Belcredi zum Finanzminister ernannt worden. Die gleich nach seinem Amtsantritt inaugurierte Politik der Verschonungsschönung erschwerte die Verwaltung der Finanzen bis zur Unmöglichkeit und drückte den Staatskredit Preußens auf ein tiefes Niveau herab. In dieser Lage mußte der Staat den Krieg mit Preußen führen, der, da der Verlust einer Anleihe schuldig, die Emittirung der Staatsnoten zu 1, 5 und 50 Gulden veranlaßte. Mit dem Sturz des Ministeriums Belcredi im Januar 1867 legte auch Graf Larisch sein Portefeuille nieder und trat in das Privatleben zurück, bis er im Jahre 1871 zum Oberhofmarschall des Kaisers ernannt wurde. Eine politische Rolle hat er seitdem nicht mehr gespielt.

### Kommers zu Ehren des Straßburger Männer-Gesangvereins.

Von dem Berliner Männer-Gesangverein arrangirt und unter gleichzeitiger Beteiligung des Erd'schen Männer-Gesangvereins, „Cäcilia“ und „Liederkunst“, fand gestern Abend zu Ehren des hier weilenden Straßburger Männer-Gesangvereins in dem Kaiserhause von Duggenhausen's Etablissement ein Kommers statt, der sich zu einem außerordentlich weite-

vollen Gesangsfeste gestaltete. Den Vortritt führte Herr Kammerath Wehse, der Vorsitzende des Berliner Männer-Gesangvereins.

Nachdem der Kommers eröffnet, begrüßten die hiesigen Vereine unter Leitung des Herrn Edwin Schulz, des Dirigenten des Erd'schen Männer-Gesangvereins, die eintretenden Gäste mit dem Liebes von Mäde: „Gott grüße Dich!“ Die Straßburger, welche in der stattlichen Zahl von 96 Sängern auf dem Plage waren — nur fünf aktive Mitglieder des Vereins waren beiseite, die Sängerfahrt nach der deutschen Reichshauptstadt mitzumachen — antworteten sofort unter Leitung ihres vortretenden Dirigenten, des Musikdirectors Hilpert, mit ihrem Wahlspruch:

„Griß Gott mit hellem Klang!  
Hel deutschem Wort und Sang!“

Schon bei den ersten Tönen des überaus markig und schwingvoll gesungenen Wahlspruches ging eine Bewegung freudigen Erhebens durch den von Berliner Sangesbrüder Kropf an Kopf gefüllten Saal. Von allen Lippen strömten Ausrufe der aufregenden Bewunderung und ein Beifallssturm durchbraute den Raum, wie er an dieser Stätte kaum je gehört sein mag.

Der Vorsitzende Herr Wehse ergriff darauf das Wort, um einen Toast auf den Kaiser und den Kronprinzen, den Protector des Straßburger Männer-Gesangvereins, auszubringen. Herr Schuppman, der Vorsitzende des Erd'schen Männer-Gesangvereins, toastete Johann auf die Straßburger Gäste, worauf der Erd'sche Männer-Gesangverein zwei Erd'sche Volkslieder vortrug. Nachdem der Vorsitzende des Männer-Gesangvereins „Cäcilia“, Herr Engel, einen tiefempfundnen, poetisch angehauchten Toast auf das deutsche Lied ausgebracht, betrat Johann der Berliner Männer-Gesangverein die Bühne, um unter Leitung seines bewährten und namentlich um das Zustandekommen dieses Gesangsfestes verdienten Dirigenten Handwerg zwei Lieder vorzutragen, welche auf stimmungsvollen und ein drittes Lied, eine Komposition Handwergs, als Zugabe folgte.

Mit bewegten Worten sprach der Vorsitzende, Herr Gatt, seinen Dank für die so außerordentlich freundliche Aufnahme aus und toastete auf die Berliner Sangesbrüder. Mäusenfülle herrschte im Saale, als endlich die Straßburger Gäste einen herrlichen Glor anstimmten, dem die von Sichter arrangirten alten Volkslieder „Zu Straßburg auf der Schanz“ und „Es geht bei gedämpften Trommelschlag“ folgten. Das Händelklängen und Bravorufen wollte nach diesen über jedes Maß erhabenen Vorträgen fast kein Ende nehmen. Mit einer gewissen Beigehung, doch mit deutscher Gleichheit machten sich die lauchenden Berliner Sangesbrüder das Eingehändelnd, daß die Leistungen der Straßburger Gäste gerechten Anspruch auf das Prädicat „künstlerisch vollendet“ haben, daß sich der Straßburger Männer-Gesangverein dem berühmten Wiener Männergesangverein ebenbürtig an die Seite stellen kann.

Als eine hochinteressante Specialität der Straßburger erwies sich das Soloquartett, das mit köstlichem Humor und unvergleichlicher Zungenfertigkeit ein paar humoristische Lieder zum Besten gab. Der offizielle Theil des Kommerses endete mit einem Salamaner für die Gäste, welche sich, da sie heute in früher Stunde zur Fahrt nach Potsdam wieder auf den Beinen sein mußten, alsdann zum größten Theil entzogen. Dagegen blieben die Berliner Sangesbrüder noch längere Zeit beisammen.

Diese günstige Gelegenheit, welche vier der bedeutendsten Männergesangvereine Berlins zusammengeführt, ergriff Herr Handwerg, um die Anregung zur Gründung eines großen, der deutschen Reichshauptstadt würdigen Männer-Gesangvereins in die Veranlassung zu werfen. Der leidige Particularismus drohte dabei eine Mißthimmung in den Schluß des schönen Festes zu bringen, in glücklicher Weise wendete jedoch ein Berliner Gast diese Gefahr ab, indem er unter allgemeiner Zustimmung und lebhaftem Beifall den Vorschlag machte, zum Mindesten der Gründung eines „Berliner Männergesangs-Verbandes“, der sich im Laufe eines Jahres aus den bestehenden Männergesangvereinen zu etwa vier großen öffentlichen Produktionen zu vereinen hätte, ernstlich näher zu treten. Möge dieser praktische Vorschlag auf einen fruchtbareren Boden gefallen sein, denn leider ist es eine unbedeutende Thatsache, daß in der deutschen Reichshauptstadt die Pflege des deutschen Männer-Gesanges sehr viel zu wünschen übrig läßt. (B. Z.)

### Univeritätsnachrichten.

Der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg i. Pr., Dr. Georg Gottfried Dethleff ist zum ordentlichen Professor an derselben Fakultät ernannt.

### Bermischtes.

Berlin, 4. Juni. Ein früherer Lehrer, der keinerlei Einkünfte hatte, als eine Pension von 600 M., hatte sich einem Gläubiger gegenüber schriftlich verpflichtet, ihm  $\frac{1}{4}$  seiner Pension als jährliche Abzahlungsrate zu zahlen. Auf die Dauer machte sich der Aussall in den Einnahmen beim pensionirten Lehrer sehr fühlbar und er ersuchte seinen Gläubiger, sich bei jedem Zahlungstermin mit der Hälfte der ausbezahlenden Summe zu begnügen. Diese Bitte wies jedoch der Gläubiger zurück und als trotzdem der Schuldner jedesmal nur die Hälfte der Summe, wie er angeboten hatte, zahlte, so wurde der Gläubiger gegen ihn auf Beobachtung des zwischen ihnen abgeschlossenen Contractes klagbar. Der Beklagte wendete ein, daß ihn lediglich seine ehrliebe Gesinnung, Hebrunnam gerecht zu werden, veranlaßt hätte, mit seinem Gläubiger diesen Contract einzugehen, anderfalls hätte der Kläger nie Befriedigung erlangen dürfen, da nach dem Gesetz nur Pensionseinkünfte, so weit sie 1500 M. überschreiten, der Pfändung unterliegen. Somit hätte der Kläger auch durch den Contract kein klagbares Recht erlangt. Diesen Einwand ergriffte jedoch das Gericht nicht für stichhaltig und verurtheilte den Beklagten nach dem Klageantrag. Die vom Beklagten angeführte Bestimmung der Civilproceßord-

nung hat nach der Ansicht des Gerichts nur den Zweck, zu verhindern, daß derjenige, welcher eine Pension unter 1500 Mark bezieht, wider seinen Willen von dem Gläubiger in Anspruch genommen werden kann; wenn aber einmal der Pensionberechtigte durch Contract, wie im vorliegenden Fall, sich dieses Rechts entäußert hätte, so könnte er nicht wieder den Schutz dieses Paragraphen für sich beanpruchen.

Zu der mysteriösen Kindesdiebstahls-geschichte, welche der Wiener „Deutsche Zeitung“ aus Dlmütz geschrieben wurde, wird der „Frank. Zig.“ geschrieben: Nürnberg, 2. Juni 1884. Sehr geehrter Herr Redakteur! In der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes ist eine Notiz enthalten betreffs eines in Dlmütz verschwundenen Kindes und fühle ich mich gedrungen, da mein Name genannt ist, Sie zu bitten, davon Notiz nehmen zu wollen, daß ich, als der doch direct Betheiligte, von der ganzen etwas mysteriösen Kindesgeschichte nichts weiß. Durch einen Zufall las ich gestern noch vor meiner Reise nach Erlangen das Blatt und können Sie sich meine Aufregung wohl selbst denken. Ich schrieb sofort an die Polizeibehörde in Dlmütz, den dortigen Bürgermeister Ritter von Engel, die dortigen deutschen Zeitungen, sowie auch an die „Deutsche Zeitung“ in Wien, aus welcher die betreffende Notiz in Ihr Blatt übergegangen ist. Ich kann mir nicht anders denken, als daß es nur darauf abgesehen ist, meiner Stellung zu schaden und daß ein „wohlwollender Fremde“ dies Währlein erfinden hat. Jedenfalls werde ich nicht verschweigen, Ihnen sofort nähere Details anzugeben, sobald ich Nachricht habe. Hochachtungsvoll Karl Treptow, Regisseur und Schauspieler.

— [Dr. Browne in Edinburgh, ein römisch-katholischer Priester und Professor der Metaphysik und Theologie, ist zum protestantischen Glauben übergetreten und Geistlicher der Kirche von Schottland geworden.]

Petersburg, 3. Juni. In Caterinowka kam es am Donnerstag zu äußerst blutigen Krawallen. Eine neue Sekt, welche sich Scholopen nennt und den Monotonen ähnelt, hat in dem Bezirk viele Anhänger gewonnen. Den im orthodoxen Glauben auferzogenen Bauern sind jedoch diese „Keter“ ein schlimmes Uergewiss, und als am Donnerstag ein Haufen Bauern auf die im freien verfallene Gemeinde der Scholopen stieß, kam es zu Thätlichkeiten, die bald den Charakter eines blutigen Kampfes annahm. 180 Personen waren bereits schwer verletzt auf dem Boden, als endlich das Militär erschien und die Streitenden mit Gewalt auseinandertrieb.

[Der Maori-König Tauihao], der seit Sonntag in London verweilt, ist unstreitig einer der sonderbarsten Potentanten, die bisher an den Ufern der Themse erschienen sind. Sein Gesicht, das über und über tätowirt ist, trägt den verdroffenen Ausdruck zur Schau, welcher hochförmlich schon vor 25 Jahren auffiel, als er dem damaligen Kronprinzen Tauihao neben seinem blinden Vater, König Potatane te Werewero, stehen sah. Tauihao ist gegenwärtig etwa 70 Jahre alt. In seiner Jugend war Tauihao der Schauspieler schimmer innerer Kreise, an denen er jedoch nur in so fern Theil nahm, als er die erschlagenen Feinde mit verpfeifen half. Die ersten Europäer, mit denen er zusammenkam, waren Missionäre. Sie sagten uns, erzählt der König, „wir müßten glauben, aber wir würden verbrannt.“ Tauihao wurde natürlich Christ und erlachte persönlich sehr bald die Ueberlegenheit der Engländer. Er wollte darum von einem Kriege zur Vertreibung des Landes seiner Väter nichts wissen, wurde aber von dem Volke gedrungen, zu den Waffen zu greifen. Der Balkan-Krieg folgte und die Neuseeländer haben zu spät an, daß ihr König Recht gehabt hatte, als er zu einer friedlichen Verständigung rief. Der Friede wurde endlich geschlossen und Tauihao zog sich in das Innere des Landes zurück, wo er bis zum Jahre 1882 lebte, ohne einen Europäer zu empfangen. Erst in diesem Jahre ließ er sich bewegen, Ausland zu besuchen, wo ihm ein königlicher Empfang bereitet wurde. Der König lernte „civilisirt“ nach Hause zurück, er hatte Schnaps trinken geübt. Vor seiner Abreise nach Samoa bewog ihn Sir George Grey, das blaue Band zu nehmen und für 12 Monate dem Branntwein genieße zu entsagen. Er trat in Ausland eine Krone von vergoldeten Draht auf dem Kopfe und sah, wenn er eine Drohne benutzte, neben dem Kaiser, seinem Gefolge das Innere des Raumes überlassend. Sein gewöhnliches Kostüm besteht aus einem grauen Schürzenputz, einem verflochtenen schwarzen Ueberzieher, carriten Hosen und krumm getretenen Schuhen. Als der König nach England fuhr, wies Niemand. Er will die Königin sehen, und man glaubt, daß er um die Bestimmung einer königlichen Commission bitten will, welche die Beschwerden der Maori wegen der ihnen abgenommenen Ländereien untersuchen und Abhilfe schaffen soll.

Friedrichstraße. Ueber die Tumulte in Friedrichstraße, über welche wir bereits berichtet, bringt jetzt die Kr. Ztg. folgende Einzelheiten: Am ersten Pfingsttage zogen 35 Arbeiter, welche in einer Vergeblicher (Schunabgel) Fabrik beschäftigt sind, in angetrunkenem Zustande johlend und schreiend an dem Schlosse des Fürsten Reichsfantlers vorüber und verurtheilten in den das Schloß umgebenden Park eingedrungen. Der am Eingange des Parks wachhabende Posten wies die Zubringenden zurück und forderte die Tobenden zur Ruhe auf. Hohn und Spott war die Antwort der Arbeiter, was den Beamten endlich veranlaßte, den Hauptdirecter zu verhaften. Dadurch geriet man der ganze jüdellose Hause in Aufregung. Mit den Worten: „Wir wollen auch mal in den ersten und zweiten Stand erhoben werden u. s. w.“, fiel die Bande über den Beamten her, befreite den Gefangenen und mißhandelte den Gendarmen in der empfindlichsten Weise; demselben wurde auch die Uniform gestreift und der Säbel zerbrochen. In dem Schlosse hörte man den Tumult. Bedienten und Knechte eilten herbei, denen sich mehrere in der Nähe befindliche Posten anschlossen. Es kam zu einem heftigen Kampfe, wobei fünf Arbeiter gefesselt und später

nach Schwarzenbeck abgeführt wurden. Die übrigen wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Die Ausrufe der Bande, wie: 'Erhebung in einen höhern Stand, Gleichheit und Brüderlichkeit', lassen die Kr.-Zg. darauf schließen, daß wir es hier mit einer socialdemokratischen Demonstration zu thun haben.

**An Professor Jäger.**  
(Aus dem „Mit.“)  
O Jäger, treis' es nicht zu toll  
Mit Deinen weissen Lehren:  
Dein neuerfunder Haarbusch soll  
Dem Kagenjammer wehren?  
Vermund's von Einem, der fürwahr  
Gar reich ist an Erfahrung:  
Es hilft in solchen Fall kein Haar,  
Es hilft allein ein — Harung.  
Ein Geschreiber für Viele.

**Renette Mittheilungen.**  
Berlin, 6. Juni.  
— Der Kaiser, dessen Befinden ein sehr zufriedensstellendes ist, wird seine Reise nach EMS am 13. oder 14. d. Mts. antreten.  
— Prinz Alexander von Sachsen-Weimar hat sich am 1. Pfingstfeiertage mit der jungen Baronin Weidheim auf dem herrschaftlichen Gute der Braut verlobt. Der Bräutigam Prinz Alexander Wilhelm, Bernhard, Carl Hermann, Herzog zu Sachsen ist am 22. Juli 1857 in Stuttgart geboren und z. 3. Selonde-Lieutenant im königl. sächsischen Garde-Regiment. Die junge Braut ist äußerst begütert.  
— Staatsminister Dr. Delbrück ist von seiner Bade-reise nach Karlsbad hierher zurückgekehrt.  
— Der Kaiser hat der jüdischen St. Hedwigs-Kirchengemeinde die Erlaubnis zur Annahme des der St. Hedwigs-

Kirche hier selbst von dem verstorbenen Kienter Karl Christian Ludwig Schulze testamentarisch vermachten Legats von 9000 Mark ertheilt.

— Laut allerhöchster Kabinettsordre sind der Direktor des kaiserlichen Gesundheitsamts, Geh. Ober-Regierungs-rath Dr. Strauß, zum Generalarzt 2. Klasse, und der Geh. Regierungsrath Dr. Koch zum Ober-Stabsarzt 1. Klasse à la suite des Sanitätskorps ernannt worden.

— Der Zusammentritt der ägyptischen Konferenz ist, wie aus verschiedenen Hauptstädten übereinstimmend berichtet wird und auch hier als feststehend gilt, gescheit. Bis in die letzte Zeit hinein war es zweifelhaft, ob Frankreich die Konferenz beistehen würde, was, da Deutschland und Oesterreich-Ungarn nur unter der Bedingung des Beitritts aller Mächte eingewilligt hatten, den Zusammentritt überhaupt in Frage gestellt haben würde. Die Zweifel Frankreichs dürften namentlich durch die von anderer Seite gemachte Hinweisung entfernt worden sein, daß ein Scheitern der Konferenz England zu einseitigem Vorgehen die Bahn frei machen würde. Die Feststellung des Einverständnisses zwischen Frankreich und England, das noch zweifelhaft erscheint, ist von der Frage des Zusammentritts der Konferenz unabhängig.

**Telegraphische Nachrichten.**

Hamburg, 5. Juni, Nachmittags. Wie der „Hamburghischen Börsenhalle“ aus London von heute Vormittag gemeldet wird, ist der Hamburger Postdampfer „Frisia“, welcher die Maschinenwelle gebrochen, im Schlepptau des Dampfers „Gommodore“ und unter Aufsicht von 3 anderen Dampfern bereits nach Plymouth unterwegs.

Kopenhagen, 5. Juni. Der dänische Dampfer „Nordpøien“ ist in der Nähe von Ussalon in Folge einer Explosion gesunken, der Maschinenmeister büßte durch die Explosion das Leben ein, die übrigen Mannschaften sind unbeschädigt gerettet.

Christiania, 5. Juni. Der König ist heute Nachmittags hier eingetroffen und hat sofort nach seiner Ankunft einen Ministerrath abgehalten. Nach dem „Morgenblatt“ würde Professor Broch aufgefordert werden, das Amt des Staatsministers zu übernehmen, um Verträge zu einem Kompromiß zu machen.

Paris, 5. Juni. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Besprechung der Interpellation über die Angelegenheit des Journalisten Saint-Erne und über die Verlegung Korffias sprach sich der vormalige Polizeipräsident Andrieux lebhaft tadelnd über die Verwaltung aus, die sich in den Händen einer Koterie befinde; die Regierung möge sich über die Leidenchaften der Parteien stellen und die Justiz unparteiisch wie anderwärts auch in Korffias handhaben lassen. (Beifall auf der Rechten und auf der äußersten Linken.) Der Minister des Innern, Waldeck-Roussseau, erklärte die Behauptungen des Deputirten Andrieux für unrichtig und übertrieb, beschuldigte die Rabulanten Korffias, daß sie mit den Bonapartisten im Bunde ständen und schloß mit der Versicherung, daß er in Korffias den Gelegenen Achtung zu verschaffen wissen werde. Die Rede des Ministers rief mehrfache Proteste hervor und führte zu verschiedenen Ordnungsrufen. Die Beratung wurde jedoch am nächsten Sonnabend vertagt.

Konstantinopel, 5. Juni. Der neue Generalgouverneur von Ostromelien, Christofides, ist heute hier angekommen. — Hissios Bey soll Generalgouverneur von Kreta bleiben, in der Lauffrage ist in Vorankommen von einem Kompromiß die Rede, das Aussicht auf Annahme haben werde.

**Wasserhand der Saale** (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Pretz) am 5. Juni Abends 1,86, am 6. Juni Morgens 2,00 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

**Bekanntmachung.**  
Die auf dem hiesigen Hofplatze belegene städtische Turnhalle wird unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zur Benutzung als Schanlotal während des am 19. und 20. Juni d. 3. stattfindenden Weis- und Brummartles  
**Donnerstag den 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**  
in der Hofstube im Waagegebäude hier selbst öffentlich vermietet, wozu Respektanten eingeladen werden.  
Halle a. S., den 3. Juni 1884.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Nachdem die Einwendungen, welche gegen die durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzte neue Baufluchtlinie für die beiden Grundstücke große Steinstraße Nr. 47 und 48 erhoben waren, durch Beschluß des Provinzial-Rathes der Provinz Sachsen vom 16. Mai cr. zurückgewiesen worden sind, wird die genannte neue Baufluchtlinie hierdurch für **endgültig festgestellt** erklärt.  
Andern wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Situationsplan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registatur, Zimmer Nr. 15, zu Jedermanns Einsicht ausliegt.  
Halle a. S., den 4. Juni 1884.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Nachdem die Einwendungen, welche gegen die durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgesetzte neue Baufluchtlinie für die südlich der Zuffnerstraße belegene bisherige Privatstraße der Fabrikbesitzer **Tanz** und **Garing & Grehenberg**, sowie für die Fortsetzung des von Westen nach Osten gerichteten Theils derselben bis zur Thüringer Eisenbahn erhoben waren, durch Beschluß des Provinzial-Rathes der Provinz Sachsen vom 16. Mai cr. zurückgewiesen worden sind, wird die genannte Baufluchtlinie hierdurch für **endgültig festgestellt** erklärt.  
Andern wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Situationsplan während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registatur, Zimmer Nr. 15, zu Jedermanns Einsicht ausliegt.  
Halle a. S., den 4. Juni 1884.  
Der Magistrat.

Die Fischereiwelle, namentlich das Fangen während der Schonzeit und das Zerstören der Fischbrut, haben in vielen Theilen Deutschlands so überhand genommen, daß wir denjenigen Personen, welche sich bei der Verfolgung von dergleichen Vergehen, derart, daß demjenigen eintritt, Vorwagendes leisten, auf ergangene Meldung und Prüfung unsererseits eine angemessene, wo erforderlich, durch die vorgeordnete Behörde zu besitzende Belohnung bis auf Weiteres hierdurch zusichern.  
Meldungen unter unserer Adresse: Berlin W, Leipzigerplatz 9.  
Berlin, den 4. Oktober 1884.

**Der Aufsatz des Deutschen Fischerei-Vereins.**

(Am Speziellen sei noch erwähnt, daß wir bei Anträgen auf Belohnung z. folgende Mittheilungen verlangen: a. die genauen Personalien des Täters, b. in der Akte den Tenor des Urtheils, c. den Namen des Gerichts, d. ob das Urteil rechtskräftig ist, e. den Namen Desjenigen, der die Verhaftung besorgte.)

**Fachverein der Metallarbeiter aller Branchen für Halle a. S. und Umgegend.**  
Sonntag den 8. Juni Nachm. 4 Uhr **Versammlung** in Müller's Bellevue. Aufnahme neuer Mitglieder findet daselbst statt. (Formen und deren Hülfsmittel, Schmelze, Schloffer, Dreher, Bohrer, Hobler, Schraubenschneider, Stoßer, Drücker, Kesselschmiede und deren Hülfsmittel, Kupfer-, Eisen-, Blech-, Schmied-, Zengschmiede, Nagelschmiede, Gärtler, Gold- und Silberarbeiter, Klempner, Uhrmacher, Feilenmacher, Instrumentenmacher, Zinn-, Weiß-, Roth-, und Glöckengießer, Näbler und Drahtzieher, Optiker, Mechaniker, Wäschmacher.)

**Allgem. Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a/S.**

Bilanz pro ultimo Mai 1884.					
Activa.			Passiva.		
Cassa-Conto	34 978	96	Capital-Conto	321 870	—
Wechsel-Conto	465 346	49	Reservefonds-Conto	47 339	58
Effecten-Conto	42 122	05	Darlehns-Conto A	661 461	—
Debitoren-Conto	691 372	77	3monatliche Kündigung		
Diverse Debitoren	37 148	01	Darlehns-Conto B	56 312	—
			3monatliche Kündigung	171 185	99
			Diverse Creditoren	23 199	71
	270 968	28		1 270 968	28

**Stechbrief.**  
Gegen den unten beschriebenen Schloffer **Joseph Kohl** aus Eifen, daselbst geboren am 3. Februar 1864, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungschaft wegen schweren Diebstahls verhängt.  
Es wird eruchtet, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a/S. abzuliefern. (L. 1. 65/84.)  
Halle a/S., den 1. Juni 1884.

**Königliche Staatsanwaltschaft von Moers.**

**Beschreibung:**  
Alter: 20 Jahre; Größe: 1,72 Meter; Statur: schlank, kräftig; Haare: blond; Stirn: frei; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Kinn: oval; Gesicht: rund; Gesichtsfarbe: gesund.

**Stechbrief.**  
Gegen den unten beschriebenen Agenten **Karl Dickhaut** aus Großalmerode, zuletzt in Halle, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungschaft wegen Unterschlagung verhängt.  
Es wird eruchtet, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a/S. abzuliefern. (J. 1064/84.)  
Halle a. S., den 5. Juni 1884.

**Königliche Staatsanwaltschaft von Moers.**

**Beschreibung:**  
Alter: 20 Jahre; Größe: 1,66 Meter; Statur: mittel; Haare: blond, kraus; Stirn: frei; Augenbrauen: blond; Nase und Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Kinn: spitz; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: grau. Sprache: deutsch, beständiger Dialect. Kleidung: grauer Stoffanzug mit rothen Buntten, kleiner schwarzer Hülsputz.

**Sammelstellen für Cigarrenköpfschen:**  
Dr. Schlott, Stabsarzt, Königsstraße 30.  
Hildebrandt, Wauervermir, Buchererstr. 7.  
Dr. Günther, Blumenstraße 4.  
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.  
Vittig, Hôtel garni zur Tulpe.  
Glück, Post-Sekretair, Steg 12.  
Ehst, Auctions-Kommissar, Schulberg 12.  
Boigt, Dortelegraphist, Königsstraße 40.  
Julius Vornitz, Harz 26.  
Nebenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.  
Woritz König, Rathhausgasse 9.  
(Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfschen und Hülsen.)  
Die Sammler werden gebeten, auch kleinere Vorräthe, möglichst häufig, abzuliefern.

**Ordnent. Anweisung gesucht**  
An der Woritzstraße 4, II, I.  
Ein fleißiges Mädch. findet sof. gute Stelle durch Frau Vogel, Buchererstr. 16.  
Ein saub. j. Mädch., welches größere Kinder zu besorgen u. außerdem in aller Hausarbeit mithelfen muß, u. eine Köchin finden Stelle d. Frau Bräuer, H. Brauhausgasse 12.  
**Wirthschafterinnen, Kochmamiells, Bertäufnerinnen, junge Mädchen** z. Säuge der Hausfrau, Köchinnen, Stubens, Haus u. Kinder mädchen erhalten Stellen b. Pauline Fiedinger, Leipzigerstr. 6.  
**Kochmamiells, Bertäufnerinnen, Köchinnen, Stubensmädchen, sowie ein Dienstmädchen** erhalten sehr gute Stellen b. Emma Lerche, gr. Schlamme 9.  
**Kräfft. Ammen, Mädch. f. Hausarbeit u. Kinder mädchen** suchen Stelle. Stubensmädchen, im Nähen, Plätten u. Fris. erf., u. ein Hausfuecht bei Pferde fucht Fr. Depardt, gr. Schlamme 10, I Kreppe.  
Ein im Kochen u. allen Arbeiten erfahre nes Mädchen mit guten Zeugnissen sucht bald Stelle b. Frau Scholle, Leipzigerstr. 11.

**Halle'scher Turn-Verein.**  
Montags und Donnerstags Übung.  
Für den Inzeratenfall verantwortlich: R. Uhlmann in Halle.